

wohl oft mehr aus Gefälligkeit und — Mitleid beschaut, da er dergl. schon tausendmal schönere gesehen; überreicht ihm bis in die Wolken ihn erhebende Gedichte und übersäte ihn mit Glückwünschen, die Keinem von Herzen gingen, und deren Lobhuderei er oft hätte für Satyre halten mögen, wenn er gekonnt oder gedurst; pries ihn als Vater des Landes, wenn er auch ein ächter Stiefvater war; spannte sogar einmal die Pferde von seinem Wagen und zog ihn selbst — als allegorisches Sinnbild sklavischer Unterthänigkeit, fetirte ihn bei Familienereignissen oder anderen Gelegenheiten, und der dabei vorwaltenden Demuth damaliger Zeitungs-schreiber fehlte oft nur noch der Ausruf: „Du bist unser Gott!“ — Man that daher stets dabei alles nur Mögliche, den ohnedieß nicht hellsehenden Fürstenblick vollends zu verkleistern, und die inwohnende Hoheitsdespotismusidee zu fixiren, nebenbei hinterprunkende Alanzerei und entehrende Parade, die oft drückendste Armuth, die enormste Bettelei versteckend, wodurch der Fürst sicher in dem von seinen Höflingen gepflanzten Irrthum befestigt wurde, daß in seinem Lande — Alles vergnügt sei, Alles wohl stehe, Alles zufrieden und glücklich lebe!* — — —

Sollte man da nicht im Gegentheil (wir wiederholen: vom monarchischen Standpunkt) den Fürsten, als Staatsoberhaupt, zwar achtungsvoll, aber nicht sklavisch, zwar ehrenvoll, aber nicht mit übermenschlicher und dabei fälschlicher Ehrerbietung empfangen? Sollte man ihm dann nicht offen und nachdrücklich billige und rechtliche Wünsche vorlegen, und die Armuth, wenn auch nicht in greller Schau darstellen, doch auch nicht vergolden? — Sollte man ihm nicht durch Wort und Schrift über Das und Jenes die Augen zu öffnen suchen, und ihm klar darthun, daß nicht Alles in seinem Lande stehe, wie ihm die Insektenweisheit Mancher vorgesummt? — — Warum jene herz- und zwecklose Nummerei, jenes Sklaventhum, jene hündische Schweigsamkeit? — Glaubte man dabei, der Fürst sei allwissend und müsse Jedem den Druck an der Nase ansehen? — Das nicht, antwortet ihr; aber, wer durfte frei sprechen und schreiben, ohne Gefahr der Existenz? —

Ich antworte: Ja, zu Zeiten Nero's, Kaligula's, Tiberius, Philipps II. von Spanien, Heinrichs IV. und VIII. von England ic. wohl; aber nicht in spätern Tagen, wo auch ein unumschränkt regierender Fürst die Stimme offener Freierheit ohne Unbill zu vernehmen geneigt gewesen wäre, und desto eher, je größer

* Es soll sogar einmal die Behörde einer Provinzialstadt — vor Ankunft des Fürsten befohlen haben — die Dünghaufen vor den Häusern mit Streu zu bedecken!!!

die Zahl der Freimüthigen geworden wäre. Freilich fanden einzelne Stimmen da keinen großen Anklang, und wurden bei dem Mangel entschlossener Sekundanten bald ignorirt. Auch ließ man sie beim offensten Recht des Vorgebrachten schändlich im Stich, und patriotische Männer mußten, ununterstützt von ihren kleinmüthigen Freunden, und die sie wohl erst zum Auftreten mit vermocht hatten, landflüchtig davoneilen, Vaterland und Familien verlassend, um den Blistrahlen des Hofes zu entgehen! — — Und wäre auch das freie Aussprechen sonst zu gewagt und dabei nutzlos gewesen, so sollte man dann wenigstens seinen Knechtsdienst durch freiwilliges Fesseln, in unverlangter Unterthänigkeitskriecherei sich nicht noch drückender machen. Waren wir da nicht selbst mit Ursache unsrer Beeinträchtigung von Oben, so wie an einer, sich zu leht auf die Basis der Verachtung gründende Irrung in fürstlichen Ansichten und an der Erzeugung der endlich firen Idee eines Fürsten — — von Gottes Gnaden über jedes menschliche Urtheil erhaben zu sein! — — Man denke sich nur in die zeitherige, durch das Alterthum geheiligte, unverletzliche, unverantwortliche, scheinbar Allem trotgende Stellung der Fürsten, und man wird, nach diesem Maßstab abgemessen, ihre Handlungsweise meist ganz natürlich finden! —

Leipzig den 31. Juli. (Die Reakzion und das freie Vereinsrecht.) Die vorzüglichsten Waffen gegen die, sich überall mit Kühnheit und Anmaßung wieder erhebende Reakzion sind die freie Presse und das freie Vereinsrecht, letzteres ist noch weit wichtiger, weil wirkender als das erste. Natürlich, daß die Reakzion, um sich möglich zu machen, uns diese wichtigen, heiligen Volksrechte gern verkümmern und rauben möchte! — Der Anfang ist gemacht: in Württemberg und Baden sind alle demokratischen Vereine aufgehoben; das Weitere, das Ungeheure wird geschehen: es werden alle demokratischen Vereine in Deutschland aufgelöst werden. Mit Donnerstimme möchte ich in die Welt hinausrufen: Brüder, wahret euch das freie Vereinsrecht; protestirt dagegen, wenn man es euch vernichten will und weicht nur dann, wenn man mit Gewalt gegen Euch einschreitet und Ihr keinen Widerstand mehr leisten könnt! —

Der republikanische Klub in Leipzig hat gegen den von den Regierungen Württembergs und Badens gethanen Schritt folgendes Gesuch an die Nationalversammlung gerichtet: es verdient Nachahmung!